Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg., wöchentlich 12½ Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.65 Mk., monatlich 55 Pfg. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen. Unsere Zeitungsannahmestellen und Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Auer und dem Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 235. | Freitag, 9. Oktober 1914. | 9. Jahrgang.

Die letzten Stunden von Antwerpen.

Unerbittlich nimmt das Schicksal seinen Lauf. Nach der Bezwingung des äußeren Fortgürtels von Antwerpen ist der Angriff auf die innere Fortlinie unter blutiger Abweisung eines britisch-belgischen Vorstoßes ausgedehnt worden, und nun hat nach vorheriger Ankündigung die Beschießung der Stadt in der Nacht zum Donnerstag begonnen. Wenn es wahr ist, daß die Bevölkerung Antwerpens die Verteidigung bis zum Aeußersten gewünscht hat, so gibt sie damit wiederum einen Beweis ihrer Unvernunft und fehlenden Einsicht, wie sie das belgische Volk zu seinem Unglück in diesem Kriege schon mehrfach gezeigt hat. Die ganze Art des deutschen Vorgehens erhält durch die Ankündigung des Beginnens der Beschießung etwas Ritterliches. Trotzdem uns die Belgier als Barbaren verschrien haben, warnen wir hier den uns gegenüber in keiner Weise ritterlichen Gegner vor einer furchtbaren Gefahr, die er offenbar noch nicht richtig verstanden hat, die wir aber vollauf kennen. Wir wissen nach den Resultaten unserer 42-Zentimeter-Mörser gegenüber Panzertürmen und für bombensicher gehaltenen Eindeckungen, wie furchtbar eine einzige dieser Granaten in dem Innern einer Stadt wirken muß. Die in Antwerpen eingeschlossenen Belgier wissen es noch nicht. Vergessen sind aber die belgischen Schandtaten gegen Wehrlose und Verwundete in dem Augenblick, wo wir die schuldige Stadt Antwerpen zu gerechtigen Gelegenheit haben. Das ist deutsche Barbarei! Die Flucht der belgischen Regierung nach Ostende ist nicht zu entschuldigen und nicht mit der Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux zu vergleichen. Von Ostende aus gibt es nach dem Falle Antwerpens nichts mehr zu regieren, von Bordeaux nach dem Falle von Paris aber wohl. Was in Frankreich daher ein verständlicher Schritt war, das wird in Antwerpen zur ausgesprochenen Feigheit. Der König kann jedenfalls nach allen Fehlern, die er in letzter Zeit gemacht hat, für sich den Ruf persönlicher Tapferkeit beanspruchen. Die letzten Nachrichten, die aus Antwerpen vorliegen, zeigen, daß große Teile der Stadt der Vernichtung preisgegeben sind. Die Belgier haben dieses Schicksal gewollt. Wenn sie jetzt viele Gebäude in Flammen aufgehen sehen, so ist das nur ihre Schuld. An Warnungen von deutscher Seite hat es nicht gefehlt. Nachdem es aber einmal so weit gekommen ist, wird die endgültige Eroberung der Stadt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wahrscheinlich wird sogar diese Woche noch den Fall der Festung sehen, die als die größte Europas gilt.

•

Die Ankündigung der Beschießung

erfolgte durch den General von Beseler. Wir haben darüber gestern abend schon folgende Sonderausgabe verbreitet:

Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens über die Gesetze des Landkrieges, ließ General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten, Mittwoch nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Bevorstehen der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt um Mitternacht hat begonnen.

Der Köln. Ztg. wurde gestern von der holländischen Grenze aus Rosendaal gemeldet: Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht durch. Das Feuer war so heftig, daß in Rosendaal die Häuser erzitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man hier die Feuersglut wahrnehmen. Die Petroleumbehälter des Hafens scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt ebenfalls. Auch der Hauptbahnhof hat ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten. — Heute nacht lief aus dem Großen Hauptquartier noch folgende Meldung über die Beschießung ein:

Vor Antwerpen ist Fort Breendonck genommen, der Angriff auf die innere Fortslinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Ob er sie mit gutem Gewissen tragen kann, ist freilich eine andere Frage!

Antwerpen wird sich nicht mehr lange halten.

Der Corriere della Sera teilt mit, daß die Verteidigung Antwerpens sich nicht mehr lange halten wird. Man hält es für möglich, daß belgische Truppen sich nach England einschiffen können, um von dort aus auf einem anderen Punkt des Kriegsschauplatzes wieder aufzutauchen (?).

Die Panik unter der Bevölkerung.

Handelsblad in Amsterdam meldet: Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders in den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestürmt. Die Züge nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Die Flucht König Alberts aus Antwerpen.

Aus Rosendaal meldet der aus Antwerpen ankommende Berichterstatter des Amsterdamer Handelsblad:

Mitten im Gedränge erschien in Antwerpen das Automobil mit dem König und der Königin von Belgien. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde und war alsbald außer Sicht.

Wie der Neue Rotterdamsche Courant meldet, soll der König der Belgier nach einer bisher unbestätigten Mitteilung leicht verwundet sein.

Die Wirkung des Bombardements

muß von ganz furchtbarer Wirkung sein, wie aus folgender Meldung aus Rotterdam vom 8. Oktober datiert ist:

Ein neues offizielles Antwerpener Communiqué bezeichnet die Lage als bleibend sehr ernst. Heute kamen hier 30000 Flüchtlinge aus Antwerpen mit sehr viel kleinen Kindern an. Der Antwerpener Gemeinderat beschloß, die Stadt lieber beschießen zu lassen als sie zu übergeben. Die Flüchtlinge berichten, daß Antwerpen seit acht Tagen kein Trinkwasser mehr hat, da die Deutschen die Wasserleitung zerstörten. Der Kampf wütet auf beiden Scheldeufern. Der Bahnhof wurde durch Bomben vernichtet, das Rathaus beschädigt. Ferner wird mitgeteilt, daß in Berchem, einer Vorstadt von Antwerpen, bereits Granaten niedergegangen sind.

Blättern zufolge hatte die belgische Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Das diplomatische Korps verläßt Antwerpen.

Das Amsterdamer Telegramm meldet vom Mittwoch aus Antwerpen:

Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde wurde entwaffnet. Rosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kommen Züge aus Antwerpen an. Bis nach Mitternacht waren schätzungsweise 18000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

Für Holland, wo auch ungezählte Flüchtlinge unausgesetzt eintreffen, wird deren Verpflegung bereits zu einem schwierigen Problem.

Vor der inneren Fortslinie.

Ein interessantes Stimmungsbild aus Antwerpen bringt die Tijd. Ihr Korrespondent bestätigt, daß die großen deutschen Geschütze schon die am Fuße der inneren Forts liegenden Dörfer bestreiche und fährt dann fort:

Die Belgier kämpfen mit großer Erbitterung und mit um so mehr Eifer, als die englischen Truppen nunmehr angekommen sind. In Antwerpen sagt man, es seien 30- bis 40000 Mann, doch dürfte diese Schätzung stark übertrieben sein. Die Frage, ob die Stadt dem Elend und der Verwüstung einer Beschießung ausgesetzt werden würde, beantwortet der Berichterstatter dahin, es gebe Anzeichen dafür, daß König Albert die Stadt verschonen will. In weiten Kreisen aber sei die Ueberspannung derart, daß man erklärt, lieber die Stadt Straße für Straße zu verteidigen, als uns zu ergeben. Dem Berichterstatter fiel indes auf, daß um das Fort Stabroek an der holländischen Grenze die Verschiebungen, Deckungsverspertungen, Schutzgräben usw. nicht in der Richtung gegen den Feind angebracht seien, der die Festung vom Norden herennen könne, sondern wir erwarten den Feind mit unseren Geschützen und Maschinengewehren aus Antwerpen selbst. Alles ist gegen die Truppen gerichtet, die aus der Provinz selbst kommen.

Der Berichterstatter leitet daraus her, daß, wenn einmal die beiden Fortsgürtel in der Hand des Feindes seien, die Stadt einfach unverteidigt gelassen würde. Das Hauptquartier würde sich aber nach Stabroek zurückziehen und dort die Verteidigung bis zum äußersten führen. Wenn der Kampf dann verloren ginge, sei wenigstens die Ehre gerettet.

Der energische Vormarsch gegen Antwerpen.

Eine deutsche Heeresabteilung marschierte Donnerstagfrüh auf Fort Wynenghem, das in wenigen Stunden vernichtet war. Wynenghem ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels. Fort Schooten, nordöstlich von Antwerpen, suchte den Einmarsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. Bei diesem gewaltigen Anrücken war das belgische Heer gezwungen, über die Schelde zurückzuweichen.

Wie der Uebergang über die Nethe erfolgte.

Den Uebergang über die Nethe haben die Deutschen, nach einem Bericht des Handelsblad, vor allem dadurch erzwingen können, daß ihr Vorstoß durch die schwere Artillerie gedeckt wurde. Bei dem heftigen Artillerieduell wurde Lierre und Contich in Brand geschossen. Durch die Bresche zwischen Contich und Vieux Dieu dringen die Deutschen vor und beschießen die innere Fortlinie. Seit Mittwochabend sind schwere englische Schiffsgeschütze in Aktion, doch ohne große Hoffnung auf Erfolg. Das Gefecht im Süden Antwerpens dauert fort.

Eine belgische Abteilung nach Holland entwichen.

In Eindhoven (Prov. Nordbrabant) wurde vorläufig ein belgischer Leutnant mit fünf Unteroffizieren und 115 Soldaten interniert, welcher am Mittwochmorgen aus Coulille abmarschiert war, um die Stärke der deutschen Truppen in Maubeuge auszukundschaften. Es kam dabei zu einem Treffen. Die Deutschen, welche über Artillerie verfügten, zwangen die Belgier zum Rückzug in der Richtung Hamont, wo die Belgier in einem Walde Deckung fanden. Hier wurden sie einem mörderischen Feuer ausgesetzt, sodaß sie mit Zurücklassung von Toten und Verwundeten sich von neuem zurückziehen mußten. Die Deutschen rückten nun gegen Hamont vor und forderten die Belgier auf, sich zu ergeben. Der deutsche Kommandant sandte die Botschaft, daß er das Dorf sonst nicht mit Artillerie verschonen könne. Der belgische Leutnant beschloß dann, mit seiner Abteilung die holländische Grenze zu überschreiten.

•

Der in letzter Nacht bei uns eingetroffene und heute morgen schon durch Sonderblatt bekanntgegebene letzte Bericht aus dem Großen Hauptquartier äußert sich über

Die Lage in Frankreich

nur sehr kurz. In ganz wenigen Worten besagt er folgendes:

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Wir sind über den Fortgang der Millionenschlacht heute also auf Nachrichten der Blätter anderer Länder angewiesen, denen wir die wichtigsten im Nachstehenden entnehmen:

Der Höhepunkt der Riesenschlacht.

Die Zeitung Nationaltidende in Kopenhagen meldet unterm 8. Oktober aus London:

Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Riesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekannten Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich von der Somme hat einen permit furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.